

# **Das Drogenproblem : Geschichte, Erfahrungen, Therapiekonzepte [René Renggli, Jakob Tanner] / Die Macht der Trunkenheit : Kultur- und Sozialgeschichte des Alkohols in Deutschland [Hasso Spode]**

Autor(en): **Legnaro, Aldo**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **2 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**RENÉ RENGGLI UND JAKOB TANNER**  
**DAS DROGENPROBLEM**  
**GESCHICHTE, ERFAHRUNGEN,**  
**THERAPIEKONZEPTE**

SPRINGER, BERLIN 1994, 227 S., FR. 29.80

HASSO SPODE

**DIE MACHT DER TRUNKENHEIT**  
**KULTUR- UND SOZIALGESCHICHTE**  
**DES ALKOHOLS IN DEUTSCHLAND**

LESKE & BUDRICH, OPLADEN 1993, 388 S., 27 ABB.,  
FR. 49.–

Das Titelbild des Buches von Renggli und Tanner besteht aus einem Foto: Zu sehen ist ein Halter, an dem diverse Stempel hängen, und der vorderste trägt die Aufschrift «DROGENABHÄNGIG». Die etikettierende Stigmatisierung von Personen und das «Drogenproblem» als eine gesellschaftliche Zuschreibung sind damit auf gelungene Weise schon optisch als Ausgangspunkt des Bandes symbolisiert.

In einer dreifachen Gliederung wird versucht, Historie und Gegenwart von Drogen kritisch und reflektiert miteinander zu verbinden. Den Inhalt dieser drei Teile bezeichnet bereits der Untertitel: Ein erster Teil (verfasst von Tanner) handelt sowohl von der Geschichte einiger Drogen wie von der Geschichte ihrer Prohibition, in einem zweiten Teil finden sich sechs kurze Erfahrungsberichte von Betroffenen, die nahezu alle an einem Methadonprogramm teilnehmen, und der dritte Teil (verfasst von Renggli) stellt die heute dominierenden therapeutischen Konzepte vor. Ein knapper Anhang informiert in Form einer Zeittafel über drogenpolitisch relevante Ereignisse seit dem 18. Jahrhundert und, lexikalisch angeordnet, über die wichtigsten Drogen.

Diese Konzeption begründen die beiden Autoren in ihrer Einleitung als eine symbolische Ordnung, in der alle Zeitdimensionen eine Rolle spielen, damit es im Dialog zwischen Historie und Poli-

tik vielleicht möglich werde, eine Ambivalenz von Drogenkultur wiederzugewinnen: zwischen Dämonisierung einerseits und gedankenloser Konsumtion andererseits. Dieses Ziel wie auch der Ausgangspunkt, das Drogenproblem als einen kulturellen Code zu betrachten, in dessen Rahmen durch mediale Konstruktion soziale Konformität abgestützt wird, sind nicht neu; neu jedoch ist diese in drei Perspektiven aufgeteilte Darstellung und die Breite eines Ansatzes, der zwar Heroin in den Vordergrund stellt, in Teil I aber auch andere relevante legale und illegale Drogen umfasst.

Dieser erste Teil überzeugt mich nachdrücklich. Ebenso knapp wie fundiert werden in chronologischer Reihung die europäischen und US-amerikanischen Phantasmen, Gewohnheiten und Kontrollversuche bezogen auf Opiate und Alkohol dargestellt. Dabei handelt es sich in weiten Teilen weniger um Kultur- als um Politikgeschichte, um eine Geschichte äusserer und innerer Kolonialisierung, und es ist gerade diese Akzentuierung, die der Darstellung die Kohärenz ihres Blickwinkels und ihr kritisches Potential verleiht.

Das gilt meiner Meinung nach für den zweiten Teil weitaus weniger. Unkommentiert erzählen Betroffene, wie sie zur Fixe kamen und wieder weg und wie sie zu einer Legalisierung stehen. Einige liessen sich durchaus als Kronzeugen dagegen gebrauchen, andere plädieren eher, auch dies zu versuchen. Die von den Autoren anvisierte Verschränkung von Geschichte und Gegenwart, die durch diese Berichte belegt werden soll, scheint mir angesichts der eher lapidaren Kürze dieser Berichte nur begrenzt gelungen: Die aktuellen Zwänge des Fixerlebens sind in diesen Texten gut nachvollziehbar, die historischen Bedingungen dieser Zwänge jedoch werden nicht unbedingt deutlich.

Im dritten Teil werden die heutigen drogenpolitischen Versuche beschrieben, vor allem die Substituierung durch Methadon, die Einrichtung von Fixerräumen und die Frage einer kontrollierten Abgabe von Heroin. Man kann es dabei, je nach Perspektive, den Autoren als Verdienst oder als Manko anrechnen, dass sie an dieser Stelle vor allem Fragezeichen setzen und die existierenden therapeutisch-politischen Konzepte mit kritischer Distanz betrachten. Wenn ich geneigt bin, solche Zurückhaltung eher für ein Manko zu halten, dann deswegen, weil sie zwar von intellektueller Redlichkeit zeugt, aber nicht geeignet ist, den notwendigen politischen Druck aufzubauen, der alleine eine Veränderung bewirken könnte.

Das verringert aber insgesamt nicht den Wert dieses Bandes gerade für diejenigen, die die aktuellen Diskussionen vielleicht verfolgen, in ihren Implikationen jedoch mangels Hintergrundinformation nicht immer verstehen. Die politische, gesellschaftliche und ideologische Genese dessen, was wir verkürzt «Drogenproblem» nennen, arbeiten die Autoren pointiert heraus und liefern damit neben den vielen Einzeldarstellungen eine knappe Gesamtschau, die sich für alle Interessierten mit Gewinn liest.

In diesem thematischen Zusammenhang wäre hinzuweisen auf eine historische Gesamtdarstellung der Droge Alkohol von Hasso Spode, die bisher in dieser Ausführlichkeit fehlte.

Zwar sind therapeutische Fragen in diesem Buch nicht angesprochen, aber sein Ausgangspunkt ist sehr vergleichbar: «Wer die «Sucht» aus ihrem kulturellen Kontext, ihrer Geschichtlichkeit, herauslöst, setzt als gegeben voraus, was es erst zu erklären gilt.» (S. 10). Aus dieser Perspektive heraus bietet der Autor eine grossangelegte Darstellung deutscher Alkohol-, Trink- und Trunkenheitsgeschichte «zwischen Historischer An-

thropologie (bzw. Kulturosoziologie) und Historischer Sozialwissenschaft (bzw. Sozialgeschichte)» (S. 12). Er stützt das in seiner Materialfülle beeindruckende Panoramabild auf die Fülle älterer Kulturgeschichte, auf zeitgenössische Beschreibungen und die eher schmale einschlägige sozialhistorische und -wissenschaftliche Literatur und bettet dies alles ein in einen theoretischen Rahmen, der seine Begriffe vor allem aus der Zivilisationstheorie und den vielfältigen mentalitätsgeschichtlichen Arbeiten nimmt.

Insgesamt zeichnet sich diese Darstellung weniger dadurch aus, völlig neue Thesen vorzutragen, als vielmehr dadurch, die Vielzahl verstreuter Beobachtungen und Analysen bündig und kompakt zusammenzufassen und zu einem Gesamtbild zu integrieren. Ein solches Gesamtbild ist nun tatsächlich neu, und Spode hat das Verdienst, eine umfassende und differenzierte Darstellung der «Macht der Trunkenheit» vorzulegen, die sowohl sozialwissenschaftlichem wie historischem Anspruch genügt.

*Aldo Legnaro (Köln)*

**HANS HARTMANN UND FRANZ HORVATH  
ZIVILGESELLSCHAFT VON RECHTS  
DIE ERFOLGSSTORY DER ZÜRCHER SVP**

REALOTOPIA, BÜLACH 1995, 180 S., FR. 18.80

Ein Blick in die Inserateseiten der Schweizer Presse bestätigt tagtäglich, was Hans Hartmann und Franz Horvath in ihrem Buch aufzeigen. Seit bald zwei Jahrzehnten befindet sich die SVP in einem aggressiven und millionenteuren Dauerwahlkampf und ist damit vor allem im Kanton Zürich erfolgreich. Mit ihren Inseratekampagnen und ihren fast wöchentlich stattfindenden Publikumsver-